

1. Einleitung

„Wie ein Mensch nicht zu Ende ist mit den Grenzen seines Körpers oder des Bezirkes, den er mit seiner Tätigkeit unmittelbar erfüllt, sondern erst mit der Summe der Wirkungen, die sich von ihm aus zeitlich und räumlich erstrecken: so besteht auch eine Stadt erst aus der Gesamtheit der über ihre Unmittelbarkeit hinausreichenden Wirkungen. Dies erst ist ihr wirklicher Umfang, in dem sich ihr Sein ausspricht.“

Georg Simmel (1903)

Städte sind in Entwicklung, Städte sind im Wandel. Bereits vor mehr als hundert Jahren zeigten sich Grossstädte als Nabel der Wirtschaftstätigkeiten wie auch der aussergewöhnlichen und neuartigen Gesellschaftsformen. Haben Städte in der heutigen Zeit ihre Funktion verloren, seitdem sich Menschen für den Informationsaustausch nicht mehr gegenüber stehen müssen, sondern die Elektronik die Kommunikation quer über die Weltkugel ermöglicht? Die Stadt hat in ihrer Rolle weder verloren noch eingebüsst, wie Sassen (1997: 40) unterstreicht: Grossstädte sind Dreh- und Angelpunkt von Wirtschaft, Tourismus und Politik. Grossstädten wird nach wie vor aufgrund von globaler Vernetzung Aufmerksamkeit geschenkt. Die Folge davon ist Konkurrenzdruck zwischen den Städten (Löw 2008: 199f). Dieser entlädt sich im Erstreben einer hohen Präsenz in der öffentlichen Wahrnehmung. Um Ansehen zu erhalten, sind Städte auf Entwicklung angewiesen. Entgegen der Einstellung, die in manchem Land vertreten wird, dass Zuwanderung beschränkt werden soll, rühmen sich Städte, wenn sie Wachstum verzeichnen können. Bevölkerungswachstum und Zuzug sprechen für die Attraktivität einer Stadt als Arbeits-, Wohn- und Lebensraum.

Vermehrt existieren zum Forschungsgegenstand Stadtentwicklung Studien über die Funktion einzelner Städte als Kommandozentralen, welche, mittels Vernetzung untereinander, die weltweite Wirtschaft führen (z. B. Taylor 2002a). Studien zum Thema Attraktivität erfolgen des Öfteren zur Herstellung von Rangfolgen von Städten (z. B. Glaeser et al. 1995), verfolgen jedoch nicht, welche Faktoren dafür verantwortlich sein könnten. Die Annahme, dass die Zugkraft von global fungierenden Städten auf Zuwandernde wirkt, basiert auf der Theorie von Saskia Sassen (1996 und 2001). Sie sieht in der wirtschaftlichen Macht von grossen Städten, vor allem Global Cities, die Ursache für eine stadtbezogene Migration: Nach Sassen (1996 und 2001) beeinflussen Global Cities die ökonomische Struktur. Die Weltwirtschaft wird neu gestaltet, die Veränderungen führen zu einer Verlagerung zum Dienstleistungs- und

Finanzgewerbe. Durch die sich wandelnden Produktionsverhältnisse entsteht ein neues Modell von Arbeitsmarkt. Diese Neuerung wirkt sich in einer Arbeitsmigration aus, welche sozial polarisiert ist.

In der dieser Lizentiatsarbeit vorangegangenen Forschungsarbeit galt das Interesse spezifisch der Arbeitsmigration (vgl. Gut 2010). Es wurde untersucht, inwiefern sich sozial polarisierte Migration in Global Cities verwirklicht hat. Mittels Fallstudie wurde die Immigration in die Städte New York und Zürich untersucht und mit möglichen beeinflussenden Faktoren, wie gesetzlichen Regulierungen und der Lebensqualität einer Stadt, in Zusammenhang gestellt. Auf die Ergebnisse aus der Fallstudie wird in dieser Arbeit zurückgegriffen werden und anhand dessen die Idee weiterentwickelt werden, dass städtische Immigration von Faktoren aus verschiedenen Bereichen beeinflusst werden kann. Diese Faktoren werden in der vorliegenden Lizentiatsarbeit ergründet. Die Forschungsfrage für die vorliegende Arbeit lautet demzufolge:

Welche Faktoren fördern die Attraktivität von Grossstädten für Immigrierende?

Die theoretische Annäherung an die Ermittlung der Attraktivitätsförderung von Grossstädten stützt auf die Weltstadthypothese (Friedmann 1986) und die Global City Theorie (Sassen 1996). Beide Ansätze beabsichtigen, den Zusammenhang der wirtschaftlichen Veränderungen mit der Zuwanderung in Grossstädten zu ermitteln. Das Interesse an der Fragestellung beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Erkundung ökonomischer Faktoren. Gerade auch die internationale Bedeutung der Stadt soll einbezogen werden. Diesem Grundgedanken liegt die „Theorie der Kreativen Klasse“ zugrunde (Florida 2005). Das zur Verfügung stellen von Kultur und Unterhaltungsmöglichkeiten ist für die städtische Attraktivitätssteigerung für Beschäftigte unumgänglich. Zudem zeigen Migrationstheorien auf, dass nicht nur aufgrund von Arbeitsstellenwechsel Wohnorte gewechselt werden, sondern gemäss Lee (1972) auch persönliche Gründe zusammenspielen können, welche bei der Wahl des Zielortes einen Einfluss haben könnten. Diese Annahmen sollen für die Bearbeitung der Fragestellung wegweisend sein.

Die empirische Betrachtung des Zusammenhangs von der Zuwanderung und den möglichen Förderungsfaktoren erfolgt anhand einer Untersuchung von mehreren Städten. Dabei wird die Analyse zur Immigration in der Forschungsarbeit über Zürich und New York in dieser Lizentiatsarbeit auf insgesamt 22 Städte in der Schweiz und den USA ausgeweitet. Die Daten zu diesen Städten basieren auf Erhebungen aus den fünf Jahren von 2004 bis 2008.

Der Aufbau dieser Arbeit gestaltet sich folgendermassen: In einem der Einleitung anschliessenden Theorieteil werden für die Studie relevante Begriffe geklärt und definiert sowie einschlägige Theorien, welche zum Thema Stadtentwicklung existieren, vorgestellt. Dies sind einerseits die Weltstadthypothese Friedmanns (1986) und andererseits die Global City Theorie von Sassen (1996 und 2001). Sie werden ergänzt durch Migrationstheorien wie die neoklassische Theorie der Migration, die Wanderungstheorie von Lee (1972), wie auch eine Theorie, welche wirtschaftliche Entwicklung und Zuwanderung in der Stadt behandelt, der „Theorie der Kreativen Klasse“ von Florida (2005). Der dritte Teil der Arbeit dokumentiert den aktuellen Stand der Forschung wie auch die bereits erwähnte Forschungsarbeit, welche im Vorfeld dieser Arbeit verfasst wurde. Anhand von dieser theoretischen Basis und dem Wissen zum aktuellen Forschungsstand erfolgt im vierten Kapitel die Herleitung der Hypothesen, welche in dieser Studie untersucht werden. Bevor Berechnungen durchgeführt werden, präsentiert das fünfte Kapitel das dafür nötige Forschungsdesign und den Datensatz. In diesem Teil werden ebenso die Methoden erläutert, anhand welcher die Berechnungen durchgeführt werden. Diese sind das Panel Corrected Standard Errors Modell, das Lagged Dependent Variable Modell, das Fixed Effects Modell und das Random Effects Modell. Anschliessend erfolgen eine Überprüfung der Modellprämissen und die Beschreibung der Stichprobe. Das sechste Kapitel befasst sich mit der empirischen Auswertung der Daten anhand der Methoden. Die Ergebnisse aus den Berechnungen münden in einem zusammenfassenden Teil in die Diskussion der aufgestellten Hypothesen. Daran schliesst im siebten Kapitel eine Interpretation der Ergebnisse an. Eine Zusammenfassung und das Fazit runden schliesslich mit einem Ausblick auf mögliche weiterführende Forschungen die vorliegende Lizentiatsarbeit ab.